

KURZBERICHT

Evaluation der Projekte KidsCare und KidsPunkt im Kanton Zürich

April 2010 – September 2012

Auftraggeber

Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich
Verein Pinocchio, Beratungsstelle für Eltern und Kinder

Verfasserinnen des Berichts

Dr. phil. Maria Teresa Diez Grieser
lic. phil. Corinne Dreifuss
Dr. phil. Heidi Simoni

Zürich, im November 2012

Ausgangslage

Zur Beratung und Begleitung der von Häuslicher Gewalt betroffenen Kinder sind im Kanton Zürich mit KidsCare (Zürich) und KidsPunkt (Winterthur) zwei neue Angebote geschaffen worden. Das Projekt KidsPunkt wird vom Jugendsekretariat Winterthur geführt. KidsCare wird vom Verein Pinocchio für die Stadtzürcher Kreise 6, 11 und 12 sowie für den Bezirk Horgen umgesetzt. Gemeinsame Zielsetzung der beiden Projekte ist die zeitnahe, proaktive Beratung und die entlastende Unterstützung von Kindern, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind. Die gesamte Projektdauer erstreckt sich über knapp dreieinhalb (KidsCare) bzw. fünf Jahre (KidsPunkt) bis 2013.

Auftrag

Der Auftrag der Evaluation umfasste auf einer ersten Ebene die Beschreibung der erreichten Zielgruppe und die Auswertung der konkreten Intervention und ihrer Wirkung. Auf einer weiteren Ebene wurde der Implementierungsprozess im Feld sowohl aus der Perspektive der Projekte als auch aus derjenigen der weiteren Akteure abgebildet und in verschiedenen Gefässen reflektiert. Ziel war es dabei, durch die Auswertungsergebnisse zu Folgerungen für die Weiterentwicklung der Angebote zu gelangen und die dabei zu berücksichtigenden Aspekte aufzuzeigen.

Evaluationsmethodik

Das Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI) wurde vom Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) und vom Verein Pinocchio mit der Evaluation beider Projekte beauftragt. Die wissenschaftliche Begleitung der Projektumsetzung begann im Frühjahr 2010 und endete im Sommer 2012. Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von August 2010 bis Ende Juni 2012.

Die Begleitforschung kombinierte zwei Vorgehensweisen. Einerseits wurden die erhobenen Daten prozesshaft in Form von drei Auswertungsworkshops den Projekten zurückgemeldet, andererseits wurden die Daten summativ verarbeitet und die Ergebnisse in einem abschliessenden Bericht dargestellt.¹

Für die Bearbeitung des Auftrags wurden folgende Daten erhoben bzw. folgende Erhebungsinstrumente eingesetzt:

- Durch die Projektmitarbeiterinnen eingesetzte Dokumentationsbögen zur Erfassung der Basisdaten, zum beraterischen Setting und zum Interventionsverlauf

¹ siehe Bericht der Evaluation der Projekte KidsCare und KidsPunkt im Kanton Zürich

- Fragebögen bzw. Screeningverfahren zum Befinden der betroffenen Kinder und ihrer Mütter/Familien
- Fragebögen zur Zufriedenheit der Zielgruppe
- Fragebogen für die Vormundschaftsbehörden in den Einzugsgebieten der Projekte, um die Merkmale der erreichten Gruppe mit denjenigen einer Grundgesamtheit der von Häuslicher Gewalt betroffenen Familien vergleichen zu können
- Leitfadengestützte Interviews mit den Projektteams sowie mit den wichtigen Akteuren im Feld (u.a. Polizei, spezifische Beratungsstellen, Jugend- und Familienhilfe, Vormundschaftsbehörden – detailliert siehe Seite 10) zu verschiedenen Aspekten der Implementierung
- Problemfokussierte Interviews mit mehreren Kindern und Müttern nach Abschluss der Beratung (Follow-up), um ihre Sicht auf die neuen Angebote bzw. auf die konkrete Intervention zu erfassen

Die erhobenen Daten wurden teils mit qualitativen, teils mit quantitativen Methoden und unter Verwendung der entsprechenden Software (MAXQDA, SPSS) ausgewertet.

Implementierung von KidsCare und KidsPunkt

Quantitative Beschreibung der Zuweisungswege

Im Projekt KidsCare wurden die betroffenen Familien/Kinder am häufigsten durch die Frauenberatungsstelle bif sowie die Polizei zugewiesen (jeweils über 40% der Fälle). Weitere Zuweisungen erfolgten über das Frauenhaus und – in Einzelfällen – über verschiedene andere Institutionen.

Im Projekt KidsPunkt erfolgten rund 57% der Zuweisungen über die Polizei. Weitere Zuweisungen erfolgten über das Frauennottelefon (15% der Zuweisungen) und in jeweils einzelnen Fällen über das Frauenhaus oder die Jugend- und Familienhilfe.

Einschätzungen zu den Zuweisungswegen

Die Polizei als zuweisende Stelle erwies sich für beide Projekte als zentral, und es wurde von den Projektteams und Zuweisenden über positive Erfahrungen mit dem Zuweisungsprozedere berichtet. Auch die Zuweisungswege über die Frauenberatungsstelle bif und über das Frauennottelefon wurden von den interviewten Akteuren als sinnvoll betrachtet. Besonders hervorgehoben wurde von Projektteams und Zuweisenden, dass sich die Zuweisungswege über die Polizei und die genannten Frauenberatungsstellen gut ergänzen.

Quantitative Beschreibung der Kooperationen im Interventionsprozess

Im Projekt KidsCare gehörten abklärende Sozialarbeitende und Beistände der Sozialzentren (Stadt Zürich) bzw. der Jugend- und Familienberatung (Bezirk Horgen) sowie die Vormundschaftsbehörden zu den am häufigsten genannten Kooperationspartnern. Weitere wichtige Kooperationspartner waren fallspezifisch Fachpersonen aus dem pädagogischen Bereich (unter anderem Schulpsychologen, Schulsozialarbeitende) sowie Beratungs- und Therapieangebote (z.B. Sozialpädagogische Familienbegleitung, Psychologin des Kindes, Therapeut eines Elternteils).

Im Projekt KidsPunkt fand am häufigsten eine Zusammenarbeit mit der Jugend- und Familienberatung statt. Weiter bestand in über einem Viertel der Fälle Kontakt mit dem Frauennottelefon oder dem Frauenhaus. Einen weiteren Schwerpunkt der fallspezifischen Kooperationen bildeten Beratungs- und Therapieangebote wie die Fachstelle OKey für Opferhilfeberatung und Kinderschutz, das Therapieangebot Zebra sowie niedergelassene Psychotherapeuten und Angebote wie die Sozialpädagogische Familienbegleitung.

Erfahrungen bezüglich spezifischer Schnittstellen im Interventionsprozess

Die Projektteams berichteten in den Interviews über eine fallspezifisch gelingende Zusammenarbeit mit verschiedenen Beratungsstellen und Institutionen. Neben der Kooperation mit den Frauenberatungsstellen bif (KidsCare) bzw. Frauennottelefon (KidsPunkt) fand im Einzelfall ein intensiver Austausch im Projekt KidsCare insbesondere mit den Sozialzentren, im Projekt KidsPunkt in erster Linie mit der Jugend- und Familienberatung (JFB) statt.

Zusammenfassende Ergebnisse zum Implementierungsprozess

Die Interviewdaten zeigen, dass einerseits angebots- und andererseits projektspezifisch verschiedene Themen bearbeitet und Lösungen für im Verlauf des Implementierungsprozesses auftauchende Schwierigkeiten gefunden werden mussten. Angebotsbezogen ergab sich aus der Sicht der Projektteams sowie einzelner Kooperationspartner im Einzelfall ein Spannungsfeld zwischen der Freiwilligkeit des Angebots und Fragen des Kindeswohls bzw. Kinderschutzes. Es zeigte sich dabei auch, dass das zeitnahe Erfassen des Befindens und der Bedürfnisse von Kindern, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind, das Fachangebot ausserhalb der Projekte vor neue Herausforderungen stellt.

In beiden Projekten erwies sich die Klärung des Angebotsauftrags bzw. der Rollen der Beteiligten als wichtiger Teil der Vernetzungsarbeit. Im Projekt KidsCare stand die anfänglich geringe Vernetzung mit anderen Akteuren aus der Jugend- und Familienhilfe im Vordergrund. Im Projekt KidsPunkt erschwerte die Nähe des Angebots zur Jugend- und Familien-

beratung notwendige Abgrenzungen. Beide Projekte konnten jedoch im Laufe der weiteren Projektumsetzung die eigene Position und Identität klären. Diese Entwicklung wurde insbesondere im Rahmen der Einzelfallararbeit möglich. Sie spiegelt sich in geringerem Ausmass auch auf der Ebene der Konzepte bzw. der strukturellen Einbettung der Angebote.

Ergebnisse der Gesamtgruppe

Insgesamt konnten die Daten von 131 Familien und von 158 Kindern ausgewertet werden. Die durch KidsCare und KidsPunkt erreichten Familien weisen gehäuft einen Migrationshintergrund auf. Oft handelt es sich um chronifizierte Gewalt im Kontext der Familie, die meistens (94% der Fälle) durch den (Ex-) Partner der Mutter ausgeübt wird. Ein grosser Teil der Familien weist mehrfache Belastungen wie Arbeitslosigkeit, Alkoholabusus oder psychische Erkrankungen der Mutter oder (häufiger) des Vaters auf. Von rund der Hälfte der Familien ist bekannt, dass sie vor der Inanspruchnahme von KidsCare und KidsPunkt im Zusammenhang mit innerfamiliären Gewaltvorfällen bereits in Kontakt mit unterschiedlichen Institutionen waren.

Die Daten über die Fälle im Jahr 2011, welche die Vormundschaftsbehörden aufgrund einer Meldung von Häuslicher Gewalt durch die Polizei bearbeitet haben, zeigen, dass sich die Interventionsgruppe der Projekte nicht entscheidend von dieser Vergleichsgruppe unterscheidet. Die Projekte haben also Familien erfasst, welche ähnliche Merkmale aufweisen wie diejenigen Familien, die nicht von den Projekten beraten werden konnten.

Zu den Kindern

Aus den im Rahmen der Evaluation erhobenen Daten geht hervor, dass ein Teil der Kinder (mindestens 40%) nicht nur Zeugen von Gewaltvorfällen waren, sondern auch selber aktuell oder in der Vergangenheit körperlich und psychisch misshandelt worden sind.

Zwei Drittel der erreichten Kinder waren zwischen 4 und 12 Jahre alt, wobei der Altersdurchschnitt 7,5 Jahre betrug. Kleinkinder und Jugendliche sind in beiden Projekten seltener beraten worden. Während der geringere Anteil an Kleinkindern u.a. durch die Tatsache erklärt werden kann, dass in einem der Projekte diese Gruppe erst im Laufe der Evaluationszeit als Zielgruppe aufgenommen wurde, ist die Frage, weshalb durch die Projekte Jugendliche nur vereinzelt erreicht werden konnten, offen. Mögliche Antworten lassen sich daraus ableiten, dass auch in der Vergleichsgruppe kaum Jugendliche vorhanden sind, so dass angenommen werden kann, dass – auch wenn hier weitergehende wissenschaftliche Untersuchungen notwendig wären – Häusliche Gewalt und/oder die Zuhilfenahme der Polizei bei Familien mit jüngeren Kindern überproportional häufig vorkommt. Auch unabhängig von der

Suche nach Gründen für die festgestellte Altersverteilung stellt sich auf konzeptuell-struktureller Ebene die Frage nach weiteren Zugängen, um die verschiedenen Altersgruppen gezielt anzusprechen.

Die Mehrheit der Kinder war bei Interventionsbeginn deutlich psychisch belastet (Messung mit dem Screeningverfahren: 59%). Zudem stellten die Beraterinnen bei knapp drei Viertel der Kinder verschiedene Symptome und Verhaltensauffälligkeiten fest.

Zur Intervention

Die Interventionen dauerten in der Mehrheit der Fälle zwischen einem und sechs Monaten. In diesem Zeitraum wurden durchschnittlich vier Gespräche mit den Kindern durchgeführt. Die Settingwahl im Einzelfall war abhängig von der Familiensituation, der Belastung und dem Alter der Kinder. Der Fokus der Intervention lag teilweise auf der Mutter- bzw. Familienebene, teilweise auf der Kindsebene.

Um die Interventionen zu charakterisieren, wurden die wichtigsten Elemente des Interventionsverlaufs sowie das Befinden der Kinder nach Abschluss der Beratung erhoben und ausgewertet. Die Analyse des konkreten Vorgehens zeigt, dass in knapp zwei Drittel der Fälle psychoedukative Elemente wie Information und Aufklärung im Zentrum standen. Techniken zur Unterstützung der Selbstregulationsfähigkeit der Kinder sowie das Erarbeiten konkreter Strategien im Umgang mit belastenden Situationen waren jeweils in rund 40% der Fälle charakteristisch für die Intervention. Die Interventionen führten bei der Mehrheit der Kinder (je nach Messinstrument 68% bis 76%) zu einer Abnahme der Belastung und der Symptomatik. Die Interventionen trugen auf der Familienebene ebenfalls zu positiven Veränderungen bei, indem sie die Mütter/Eltern in ihren Elternfunktionen stärkten und in einigen Fällen einen Beitrag zur positiven Beziehungsgestaltung zwischen den Kindern und der gewaltausübenden Person leisteten.

Ein Teil der Familien bzw. Kinder wurde nach Abschluss der Intervention durch KidsCare und KidsPunkt zur weiteren Betreuung an spezifische Fachstellen weitergewiesen (Therapie, Sozialpädagogische Familienbegleitung, Begleitungen durch Institutionen der Jugend- und Familienhilfe).

Zur Zufriedenheit der Zielgruppe

Die Befragung der Kinder und Mütter/Väter mittels Fragebögen zeigt, dass die Zufriedenheit mit dem Angebot bzw. mit der Intervention sehr gross ist. Die erhaltene Unterstützung wird fast durchgängig als hilfreich bezeichnet. In den persönlichen Interviews, die durchschnittlich 3 Monate nach Interventionsabschluss durchgeführt wurden, bestätigte sich das positi-

ve Bild: Sowohl Mütter als auch Kinder gaben an, durch die Beratung von KidsCare oder KidsPunkt auf verschiedenen Ebenen entscheidend entlastet worden zu sein.

Projektspezifische Ergebnisse

Der grössere Teil der Evaluationsergebnisse ist bei beiden Projekten vergleichbar. Die Kinder im Projekt KidsCare sind im Durchschnitt etwas jünger als im Projekt KidsPunkt. Die Interventionen unterscheiden sich zwischen den beiden Projekten insofern, als im Rahmen von KidsCare deutlich häufiger als im Rahmen von KidsPunkt mit dem ganzen Familiensystem, d.h. auch mit der gewaltausübenden Person, gearbeitet worden ist. Des Weiteren zeigt die Analyse der Interventionen auf der Kindsebene, dass KidsPunkt systematischer entlang traumatheoretischer Erkenntnisse vorgeht, während KidsCare sich mehr der allgemeineren klinisch-psychotherapeutischen Techniken bedient. Die Effekte auf die Kinder sind vergleichbar gut. In beiden Projekten ist die Zufriedenheit der Zielgruppe mit der Intervention insgesamt hoch.

Fazit

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass eine proaktive und zeitnahe Unterstützung von Kindern, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind, möglich und zielführend ist. Die individualisierte, an den Merkmalen der Zielgruppe orientierte Interventionsform führt zu positiven Effekten und wird von der Zielgruppe als entlastend erlebt.

Die Mehrfachbelastung eines wesentlichen Teils der erreichten Familien macht deutlich, dass nebst der kindszentrierten Arbeit eine sorgfältige und vernetzte Unterstützung der Familien wichtig ist. Aufgrund der Intensität sowohl der individuellen Belastung der Kinder wie der Familien stellt sich die Frage, ob nicht die Arbeit in einem Zweierteam nötig wäre. Die Intensität der Belastung eines Teils der Kinder wirft ausserdem die Frage auf, welche Triagierungskonzepte geeignet sind, um sicherzustellen, dass diese Kinder schnell die nötige Unterstützung erhalten.

Die Ausgangslage mit zwei Projekten stellte eine Datenlage dar, die viele interessante Aspekte und Themen deutlicher sichtbar machte, als wenn nur ein Projekt realisiert und wissenschaftlich evaluiert worden wäre. Insbesondere waren die Vergleiche zwischen den beiden Projekten im Umsetzungsverlauf immer wieder erhellend, und in den Auswertungsworkshops wurde der Austausch von Erfahrungen über die Projekte hinweg als bereichernd wahrgenommen.

Die Stärken von KidsPunkt wie KidsCare liegen in der Beratungskompetenz der Teams, im zielgruppennahen Vorgehen und in der lösungsorientierten Zusammenarbeit mit weiteren

Akteuren. Konzeptuelle Fragen, die sich teilweise erst durch die Erfahrungen mit der Implementierung der Angebote von KidsPunkt und KidsCare als wichtig erwiesen, blieben jedoch vorerst offen. Diese Fragen und Themen wurden durch die Projektteams und andere Akteure sowie Expertinnen als noch zu diskutierende bzw. zu definierende Bereiche auch in den Abschlussinterviews angesprochen. Es ging dabei um die genaue Definition der Zielgruppe, die Indikationsstellung bzw. Triagierung sowie eine teilweise fehlende Klarheit bei Kooperationsfragen auf konzeptueller Ebene.

Aufgrund des von verschiedenen Interviewpartnern genannten Spannungsfeldes zwischen der Freiwilligkeit der Projekte auf der einen und einer fallspezifisch angezeigten Klärung der Gefährdungssituation auf der anderen Seite, der intensiven Belastung eines grossen Teils der erreichten Kinder und der oft vorhandenen Mehrfachbelastung der Familien sowie der komplexen und arbeitsintensiven Vernetzungsarbeit sollte über die von verschiedenen Interviewpartnern genannte Idee eines Interventionsteams weiter nachgedacht werden. Zusätzlich muss berücksichtigt werden, dass im Umfeld von Angeboten wie KidsPunkt und KidsCare fachliches Potential vorhanden sein muss, um auf Herausforderungen, die durch die zeitnahe Ansprache der von Häuslicher Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen entstehen, passend reagieren zu können. Dies betrifft u.a. auch die Frage, in welcher Art die gewaltausübenden Väter im Hinblick auf die Kontaktgestaltung in Abstimmung zu den Bedürfnissen der Kinder bzw. dem Schutz der Familie unterstützt werden.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Evaluation der beiden Projekte KidsCare und KidsPunkt, dass die neuen Angebote positive, messbare Effekte auf die Befindlichkeit und die Lebenssituation der Zielgruppe hatten. Aufgrund der Daten kann davon ausgegangen werden, dass die proaktive, zeitnahe, flexible und bedarfsgerechte Beratung die häufig mehrfachbelasteten Mütter/Familien und die mitbetroffenen Kinder unterstützt und stärkt. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass eine professionelle, kindsorientierte Beratung, die den Kindern neben Information und Aufklärung Problemlösungsstrategien im Umgang mit belastenden Situationen sowie erste Verarbeitungshilfen bietet, das Kernelement der Intervention darstellt und von allen involvierten Personengruppen (betroffene Kinder, Mütter, Väter, Zuweisende/Kooperationspartner) als positiv beurteilt wird.

Die Evaluation zeigte weiter auf, dass die gehäufte Mehrfachbelastung der erreichten Mütter/Familien sowie die bei der Mehrheit der Familien chronifizierte Gewaltgeschichte ergänzend zur kindsorientierten Beratung einer intensiven Kooperation mit anderen Akteuren im Feld bedarf.

Zusammenfassend kann aus evaluatorischer Sicht festgehalten werden, dass die beiden Projekte KidsPunkt und KidsCare gut umgesetzt werden konnten und dass sie für die meisten Kinder und Familien hilfreich waren. Aus Sicht der Zielgruppe und der Kooperationspartner ist der Bedarf der erbrachten Dienstleistungen ausgewiesen, weshalb eine Weiterführung des Angebots einer proaktiven und zeitnahen Ansprache von Kindern und Jugendlichen ausgesprochen sinnvoll erscheint. Es zeigt sich aber auch, dass einige konzeptuelle und strukturelle Themen und Aspekte überdacht oder weiter ausdifferenziert werden müssen.

Liste der im Rahmen der Evaluation involvierten Institutionen und Personen

Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich (AJB) Esther Studer
 Verein Pinocchio, Beratungsstelle für Eltern und Kinder Heinrich Nufer

Projektteam KidsCare

strategischer Projektleiter Heinrich Nufer
 operative Projektleiterin / Beraterin (Zürich) Melitta Steiner
 Beraterin (Bezirk Horgen und Zürich) Antje Brüning

Projektteam KidsPunkt

Projektleiter Charles Baumann
 Beraterin Susanna Sauermost

Interviewte Kooperationspartner des Projekts KidsCare

Beratungs- und Informationsstelle für Frauen gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft bif Barbara Sax, Brigitte Dähler
 Kantonspolizei (Fachstelle Häusliche Gewalt) Heinz Mora
 Kantonspolizei am Standort Bezirk Horgen Thomas Zocchi, Kurt Bernet
 Stadtpolizei Zürich Armin Schönenberger
 Vormundschaftsbehörde Zürich Suzanne Otz
 Soziales Horgen Doris Hösli-Lampe
 Sozialzentrum Höggerstrasse Monika Wittensoeldner

Interviewte Kooperationspartner des Projekts KidsPunkt

Frauen Notteltelefon Winterthur, Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen Brigitte Kämpf
 Stadtpolizei Winterthur (Fachstelle Häusliche Gewalt) Nicole Signer, Corinne Greuter
 Kantonspolizei (Fachstelle Häusliche Gewalt) Heinz Mora
 Vormundschaftsamt Winterthur Ruedi Winet
 Jugend- und Familienberatung (JFB) Winterthur Regula Kupper, Andrea Riesen
 Therapieangebot Zebra für Kinder und Jugendliche Georg Kling

Experten (Interviews bzw. Gespräche)

Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt des Kantons Zürich (IST)² Franziska Greber, Cornelia Kranich
 Sozialpädiatrisches Zentrum der Kinderklinik Winterthur (SPZ) Kurt Albermann
 Kinderspital Zürich Markus Landolt
 Universitätsklinik Ulm Lutz Goldbeck

² Die Expertinnen der IST waren zusätzlich wichtige Diskussionspartnerinnen in den Auswertungsworkshops.